

## Der Oberlausitzer Abreißkalender 1925

erscheint Anfang Oktober.

Wir bitten, Bestellungen sofort aufzugeben. Einzelpreis 2.80 G.M., bei Bestellungen von 10 Stück 2.40 G.M., bei 25 Stück 2.— G.M. je Stück.

## Nachruf für Prof. Dr. Carl Franke

Dr. E. Müller-Löbau

Freitag, den 29. August, ist in Berlin-Schlachtensee Prof. Dr. Carl Franke zu Grabe getragen worden, der jahrzehntelang in Borna und Löbau als Seminarlehrer segensreich gewirkt hat. Sein Name steht aber nicht nur in der Löbauer Schulgeschichte verzeichnet. Gar vielen, die den kleinen, besonders in den letzten Jahren etwas absonderlich gewordenen Mann nach seinem geliebten Berge gehen sahen, wußten wahrscheinlich nicht, daß er weit über Löbaus Mauern hinaus einen sehr guten Ruf in der deutschen Gelehrtenwelt genoß, und zwar als Erforscher der deutschen Sprache, als Schüler der berühmten Leipziger Deutschgelehrten, der Universitätsprofessoren Eduard Jarnecke und Rud. Hildebrand; auch in Tübingen und Freiburg i. Br. hatte er starke Anregungen zu weitergehenden Studien erhalten. Mit Wilhelm Braune stand er bis zuletzt in regem Geistesaustausch, ihm hat er auch sein wertvollstes Werk gewidmet, das Carl Frankes Namen weithin bekannt gemacht hat: „Grundzüge der Schriftsprache Luthers.“ Diese historische Grammatik der Schriftsprache Luthers ist erstmalig 1888 als Preisschrift der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften erschienen, in Sonderausgabe und zugleich als 64. Band des Neuen Lausitzischen Magazins. Sie hat, eine für ein strengphilologisches Werk bemerkenswerte Tatsache, in dreibändiger Ausgabe (1913, 1914 und 1922) eine zweite Auflage erlebt. Für verschiedene gelehrte Zeitschriften war Franke als Mitarbeiter sehr rege tätig, so für Wilhelm Braunnes „Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur.“ Seine Neigung zu grammatischen und etymologischen Studien führte Franke auch zu sehr wertvollen Beobachtungen und Forschungen im Gebiete unserer ober-sächsischen Mundarten. Der Abschnitt über „Die ober-sächsische Hauptmundart“ in Robert Wuttkes „Sächsischer Volkskunde“ legt von diesen Mundaristudien beredtes Zeugnis ab. Grundlegend ist auch seine gediegene Arbeit über „Ostfränkisch und Ober-sächsisch“ in Oskar Brenners Beiträgen zur deutschen Sprach- und Volkskunde „Bayerns Mundarten“. Selbstverständlich war Carl Franke auch jahrzehntelang ein eifriges Mitglied des deutschen Sprachvereins und fleißiger Mitarbeiter an dessen Zeitschrift. Er begab sich schließlich auf das schwierige Gebiet der frühsprachlichen Entwicklung des Menschen und veröffentlichte mancherlei Interessantes über die „Kindersprache“. Im „Anthropos“, der Internationalen Zeitschrift für Völker- und Sprachkunde, hat er mehrere Abhandlungen und ausgezeichnete Referate über dieses Sondergebiet der Sprachforschung gegeben. Selbst über die mutmaßliche „Sprache der Eiszeitmenschen“ hat er auf Grund eingehendster Studien über die Frühstufen sprachlicher Entwicklung des Menschen eine anziehende Abhandlung veröffentlicht. Sein reger Forscherfönn zeigte sich schon früher in seiner Leipziger Doktorarbeit über „Das Väterbuch“ (1879 in Paderborn gedruckt), die ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der mitteldeutschen Literatur und Mundart genannt werden darf. Wer Carl Franke näher kennen gelernt hat, der weiß, daß in diesem bescheidenen Mann der reine selbstlose Gelehrten- und Forschergeist lebendig war, der dem Deutschen besonders eigen ist und ihn auszeichnet. Friede seiner Asche!



## Aus unseren Vereinen

Walddorf. Der Verband „Lusatia“ der Südläusitzer Gebirgs- usw. Vereine veranstaltete am Sonntag eine Zusammenkunft seiner Mitglieder, die auf dem Rottmar stattfand und von zahlreichen Verbandsvereinen stark beschickt war. Die Tagung wurde um 3 Uhr nachmittags durch eine gemeinsame Gedächtnisfeier an der Kriegerehrenstätte eingeleitet, die der Verband an der Rottmar-Sprequelle für seine gefallenen Mitglieder errichtet und vor fast genau 3 Jahren — am 4. September 1921 — unter gewaltiger Beteiligung von nah und fern geweiht hatte. Als man sich vor 6 Wochen allenthalben anschickte, in würdiger Form an den Tag zu erinnern, der vor 10 Jahren die inhaltschwere Kunde vom Ausbruch des furchtbaren Völkerringens brachte, beschloß die „Lusatia“, im Kreise ihrer Mitglieder gelegentlich der Herbstzusammenkunft dieses verhängnisvollen Tages besonders zu gedenken und hat dieses Vorhaben nunmehr in höchst eindrucksvoller Weise ausgeführt. Den Kern der Veranstaltung bildete die Gedächtnisrede des zweiten Globusvorsitzenden, des Schriftstellers Herrn Bruno Reichard-Zittau, der in packenden Ausführungen die für das deutsche Volk so schicksalschweren Ereignisse der beiden dreijährigen Zeiträume vom Herbst 1918 bis zum 4. September 1921 und von da ab bis heute miteinander verglich und seiner Genugtuung darüber Ausdruck verlieh, daß während der letzten Monate im deutschen Volke die Bestrebungen, die darauf zielen, das heimtückische Gewebe der Kriegsschuldigen zu zerreißen, außerordentlich an Boden gewonnen haben. Wenn erst die durch das überstürzte Anerkenntnis unserer angeblichen Schuld in die breiten Massen unseres Volkes gestreute Saat des Zweifels vernichtet und wir alle die wahren Ursachen des gegen Deutschland gerichteten Kesseltreibens klar erkannt haben werden, „dann wird uns“ — so betonte der Redner — „auch alle der zeitweilig ins Wanken geratene Trost wieder aufrichten, daß unsere Toten des Weltkrieges nicht für eine ungerechte Sache ihr Leben gelassen haben. Wir dürfen uns nach wie vor von dem erhebenden Gedanken beseelen lassen, daß sie gefallen sind für uns, unser Vaterland, unsere schwerbedrohte Heimat, für Recht und Freiheit! Wir wollen uns durch sie zu gleicher Opferwilligkeit mahnen lassen, uns von jedem wesentlichen Schlagwort lösen und uns zurück finden zu zielbewusster Arbeit. Wir wollen uns in dem Gefühl unverlöschlicher Dankbarkeit gegen unsere Toten nicht beitreten lassen. Wir wollen uns den vaterländischen Gedanken nicht vom verflachenden Kosmopolitismus überwuchern lassen. Nur wenn wir uns als Volksganzes auf diesen Weg zurückfinden, dürfen wir vielleicht noch einmal den Gedanken zum Ausdruck bringen:

Wolle Gott, daß Tag es werde,  
Wo es düster um uns nachtet,  
Daß man einst nicht mehr verlästert  
Unser Volk, und nicht verachtet;  
Daß es stolzer sich erhebe  
Aus der Schmach des tiefsten Falles,  
Daß es wieder einst darf klingen:  
Deutschland, Deutschland über alles!“

Der Gedächtnisrede ging eine Begrüßungsansprache des Verbandsvorsitzenden, Herrn Oberstudienrat Prof. Dr. Weder-Zittau, und eine Widmung des Herrn Andert-Ebersbach voran, außerdem wurde sie durch den gemeinsamen Gesang der Lieder „Wir treten zum Beten“ und „Ich hatt' einen Kameraden“ umrahmt. Herr Reichard legte noch im Auftrage des Verbandes einen Eichenkranz in den Lausitzer Farben nieder und überbrachte Grüße der Landsmannschaft „Oberlausitzer“ in Dresden, die einen namhaften Beitrag zur Kranzspende geliefert hatten und es bedauerten, nicht persönlich erscheinen zu können. Die Veranstaltung, die vom freundschaftlichsten Wetter begünstigt wurde und sehr stark besucht war, wurde durch ein geselliges Beisammensein in der Rottmarbaude fortgesetzt, das noch eine Fülle dankenswerter Anregung bot, obwohl angesichts der vorangegangenen eindrucksvollen Feier auf die Behandlung geschäftlicher Angelegenheiten und anderweite Darbietungen verzichtet wurde.